

wicklung mit einer Stufe der Empfindungsbetonung, in welcher die Geschlechtsgefühle die alleinige Führerrolle bei allen Handlungen zu spielen haben. Erst später kombiniert der Mensch immer mehr Tatsachen des Liebeslebens der Menschheit mit seinen Geschlechtsgefühlen und damit mit seinem Liebesleben. Genügt auf der ersten Stufe die Tatsache der Andersgeschlechtlichkeit, so verlangt der vorstellungsbetonte, der materiellere Mensch noch andere greifbare Vorzüge von seinem Liebespartner. Der Mensch wird sich seiner sozialen Einordnung bewußt und beginnt nicht mehr allein zu fragen: wie ist der andere? Sondern immer mehr: was ist der andere? und sucht sich die Verwirrung der Gefühle, die für die Verliebtheit charakteristisch ist, zu begründen durch angebliche und erdichtete Vorzüge des Liebespartners.

Wir können *Verliebtheit* also bezeichnen als *hormonal bedingtes Irresein*, indem durch Überschuß gewisser von den Keimdrüsen abgesonderter Stoffe (Hormone) ins Blut eine Hemmung der vernünftigen Überlegung im Gehirn ausgeübt wird. Der Verliebte ist einer vernünftigen und gerechten Betrachtung seines Partners und der ganzen Welt nicht fähig, so daß man wohl auch mit Recht definieren kann: Frauenliebe ist eine stets nur zeitweilige und vorübergehende Verkennung der Minderwertigkeit des männlichen Geschlechtes; Männerliebe dagegen ist eine stets zeitweilige und stets ungerechte Betonung von Vorzügen und Unterschieden zwischen Weib und Weib. Im animistischen Stadium der Menschheit ging man von der falschen Idee aus, daß der Grad der Verliebtheit für die Dauer dieses Zustandes maßgebend sei, so daß man die lebenslängliche Einehe am festesten verankert glaubte, wenn man sie auf die intensivste Verliebtheit folgen ließ. Tausendfältige Erfahrung hat inzwischen der Menschheit gezeigt, daß die Intensität der verliebten Verwirrtheit, wie wir es auch von jedem andern Fieber wissen, umgekehrt proportional zu sein pflegt seiner Heftigkeit, so daß ein weiser Mensch aus der Heftigkeit des Verliebtseins auf die kurze Dauer der Liebe mit größerem Recht wird schließen können, als auf eine ewige Dauer dieses Zustandes, der biologisch weder wünschenswert noch möglich erscheint. Es ist kein Wunder, daß in unseren Tagen die Eheprobleme den wichtigsten Raum im Sinnenleben der Gebildeten einnehmen, da ja fast die gesamte wirtschaftliche und berufliche Einordnung der Menschen von seiner Einstellung zu den Eheproblemen maßgeblich beeinflußt zu werden pflegt. Ehezerwürfnis und Liebesunglück stellen mit das größte Kontingent für die immer zunehmende Zahl der Selbstmorde in den Großstädten. Dieser unerfreuliche Zustand wird erst ein Ende nehmen, wenn das Liebesleben der Menschen auf vergeistigte Stufe wird gehoben werden können.

Der Kampf zwischen Geist und Seele, den Klages so eindringlich beschreibt, ist das verzweifelte Wehren der Menschheit gegen Alt- und Verständigwerden. Die meisten möchten lieber für immer und ewig unvernünftige Verliebte bleiben dürfen, weil das mit momentan schönen Gefühlen verknüpft ist und die weit schöneren Gefühle der erfüllten Geistigkeit für die meisten Menschen völlig unbekanntere Regionen sind. Es wird einer großen Arbeit bedürfen, bis für jedermann auf der ganzen Erde die geistigen Güter in solcher Menge zur Verfügung stehen werden, daß seine Lebenszeit ausgefüllt erscheint mit geistigen Genüssen statt mit den vorübergehenden Räuschen des Geschlechtslebens, die noch in